

Das Fest der Hl. Familie ist eins der jüngsten Feste im liturgischen Kalender. Es entstand gerade vor 100 Jahren, um den Wert der christlichen Familie zu betonen und festzuschreiben. Dabei wird die Heilige Familie zum Vorbild genommen: Maria, Josef und Jesus. Allerdings wissen wir von der Hl. Familie nicht so viel wie von jedem einzelnen für sich: Von Maria, dass sie als junges Mädchen auf Gott hin offen war und nichts mehr wollte, als Gottes Willen gerecht zu werden; von Josef Ähnliches: Er hatte das Ohr ganz an Gott dran, er hörte seine Stimmen durch Engel und Träume und wollte Frau und Kind keiner Gefahr aussetzen. Dafür nahm er große Umwege und Unannehmlichkeiten in Kauf. Beide waren also auf Gott ausgerichtet, sie vertrauten ihm, taten, was ihnen eingegeben wurde, sie behüteten und beschützten das Kind und waren gute Eltern im Menschlichen und im Glauben. Denn dass Jesus auch religiös erzogen wurde, das zeigt sich nicht nur bei seinem Auftritt als 12-Jähriger im Tempel von Jerusalem.

Bei seiner Amtseinführung vor 6 Jahren hat der Papst in seiner Predigt von einer Berufung vom „Hüten“ gesprochen. Sätze, die gut auf dieses Fest passen:

„Die Berufung der Christen besteht darin, die Menschen zu hüten, sich um alle zu kümmern, um jeden Einzelnen, mit Liebe, besonders um die Kinder, die alten Menschen, um die, welche schwächer sind und oft in unserem Herzen an den Rand gedrängt werden. Sie besteht darin, in der Familie aufeinander zu achten: Die Eheleute behüten sich gegenseitig, als Eltern kümmern sie sich dann um die Kinder, und mit der Zeit werden auch die Kinder zu Hütern ihrer Eltern“.

Wenn in einer Familie ein solches Miteinander herrscht, dann sind in ihr nicht nur Eltern und Kinder, sondern auch Gott zuhause.

Das könnte man überhaupt als Beschreibung für „heilig“ gelten lassen: Gott hat einen Platz und man spürt und sieht es.

Das gilt für einen einzelnen Menschen: Heilig macht ihn, dass er von Gottes Geist bewohnt, gelenkt und zum Handeln motiviert ist. Der Mensch ist deshalb noch nicht perfekt (obwohl es wünschenswert wäre), aber wenn er an Gott dranbleibt mit Gebet, Bibel und Gottesdienst, dann wird sich Gott in diesem Menschen immer mehr behaupten. Und man wird an seinem Verhalten ablesen können, dass Gott am Werk ist. Das ist die Bedeutung des Taufkleides: Mit der Übergabe des Taufkleides sagt man dem Täufling: „An die sollen die Menschen Christus sehen, erkennen, spüren ... können.“ Tatsächlich haben wir als Christen nicht nur für uns – nach innen – zu leuchten, sondern nach außen.

Was für den einzelnen gilt, das gilt eben auch für die Familie. Auch hier geht es nicht um Heiligkeit im Sinn von Perfektion, sondern um ein Bemühen, Gott mit seinem Willen Raum zu geben. Sogar bei der Hl. Familie schlechthin können wir sehen, dass es Unstimmigkeiten gab. „Wo gehobelt wird, da fliegen Späne.“ Aber die christliche Familie gibt dem Heiligen und Allerheiligsten Platz. Und das wird dann nach außen hin spürbar. Eine christliche Familie lebt nicht nur für sich selbst. Es muss ja nicht gleich so groß sein wie die Veranstaltung am Hl. Abend „Gemeinsam statt einsam“ im Austriahaus: ein sehr lobenswertes Beispiel, aber für viele wäre das eine Nummer zu groß.

Was immer wieder bedacht werden muss, ist, dass die Familie die eigentliche Schule des Glaubens für die Kinder ist und dass die Eltern ihre Verantwortung nicht delegieren können. Schule und Gemeinde sind wichtig, aber können den Einsatz der Eltern nicht ersetzen. Daher die Sorge, in wie vielen Familien der Glaube praktiziert, in wie vielen Familien gebetet wird.

Die dritte Ebene, auf der Heiligkeit zum Tragen kommen soll, ist die Christengemeinde. Auch hier meint „heilig“ nicht ‚perfekt‘. Dies wird uns auch deutlich, wenn wir die Paulusbriefe lesen. Paulus spricht die Christen mit „Ihr Heiligen“ an, ermahnt und rügt sie dann aber wegen diesem und jenem, was dem Vorbild Jesu zuwiderläuft. Auch in der Gemeinde meint Heiligkeit ein stetes Bemühen darum, dass Gottes Geist immer mehr Raum gewinnt und im Handeln und Einsatz sichtbar wird. Es wäre zu wenig, würde die Gemeinde sich nur mit sich selbst beschäftigen, schöne Feste feiern, gruppenspezifische Übungen ma-

chen etc. Durch die Gemeinde soll Christus nach außen hin sichtbar und in ihrem Handeln spürbar werden.

Das Wort „heilig“ sollte uns nicht dazu verleiten, das anderen zu überlassen. Egal auf welcher Ebene, auf der persönlichen, der Familie, der Christengemeinde, es ist jeder gemeint und auch imstande Heiligkeit zu leben – wenn, ja, wenn man Gott den nötigen Raum gibt. Dann wird auch der Raum geschaffen, dass Leben wachsen, blühen und Früchte tragen kann. Amen.

*Pfr. Arnold Faurle*